

20.

Vortragszusammenfassung

Salzburg, 20. April 2026

Laura Szentivanyi

Erinnerung gestalten

Eine Analyse der Erinnerungsarbeit kambodschanischer Gedenkstätten zwischen Intention und Wirkung

Der im April 2026 gehaltene Vortrag stellte die zentralen Ergebnisse meiner inzwischen abgeschlossenen Masterarbeit am Fachbereich Geschichte der Paris Lodron Universität Salzburg vor. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie sich die Erinnerungskultur in Kambodscha im Hinblick auf die Aufarbeitung des Genozids der Khmer Rouge gestaltet und welche Rolle Gedenkstätten und erinnerungskulturelle Institutionen in diesem Prozess einnehmen.

Ausgangspunkt der Untersuchung ist die Beobachtung, dass die Forschung zur kambodschanischen Erinnerungskultur bislang stark auf staatliche Erinnerungspolitik und politische Deutungskämpfe fokussiert. Weniger berücksichtigt wird, dass Gedenkstätten selbst aktiv daran beteiligt sind, wie Gewaltgeschichte bewahrt, geordnet, interpretiert und öffentlich vermittelt wird. Die Arbeit rückt daher die Institutionen selbst in den Mittelpunkt und untersucht, wie sie Gewalt und Geschichte inszenieren, welche Zielgruppen sie adressieren und welches Selbstverständnis sich aus ihrer Arbeit rekonstruieren lässt.

Historischer Kontext

Die Herrschaft der Khmer Rouge von 1975 bis 1979 war durch einen radikalen gesellschaftlichen Umbruch, Zwangsumsiedlungen, systematische Verfolgung, Zwangsarbeit und massenhafte Tötungen geprägt. Zwischen 1,5 und 3 Millionen Menschen kamen ums Leben. Orte wie das Sicherheitsgefängnis S-21 in Phnom Penh oder die Hinrichtungsstätte Choeung Ek wurden zu zentralen Schauplätzen dieser Gewalt und sind heute wichtige Bezugspunkte der Erinnerung.¹

¹ Für einen ausführlichen Überblick über die Geschichte Kambodschas im 20. Jahrhundert und die Herrschaft der Khmer Rouge siehe: Ian MABBETT / David P. CHANDLER, *The Khmers*, Cambridge 1995; David P. CHANDLER, *A History of Cambodia*, 4th Edition, Philadelphia 2008; David P. CHANDLER, *The Tragedy of Cambodian History: Politics, War, and Revolution Since 1945*, Yale 2012

Mit dem Sturz des Regimes im Jahr 1979 endete die unmittelbare Gewalt, nicht jedoch ihre gesellschaftliche Wirkung. Die folgenden Jahrzehnte waren von politischen Konflikten und konkurrierenden Deutungen geprägt. Seit den 1980er-Jahren entstand eine heterogene Erinnerungslandschaft aus staatlichen, religiösen, lokalen und internationalen Akteur:innen. Diese historische und erinnerungspolitische Entwicklung bildet den Kontext, in dem die untersuchten Gedenkstätten heute tätig sind.

Weiterentwicklung des theoretischen Zugangs

Ein Schwerpunkt des Vortrags lag auf der theoretischen Weiterentwicklung der Masterarbeit. Ausgangspunkt blieb Pierre Noras Konzept der lieux de mémoire², das beschreibt, wie kollektive Erinnerung an symbolisch und materiell verdichteten Orten verankert wird. Für die Fragestellung der Arbeit reichte dieses vor allem auf symbolische Repräsentation ausgerichtete Konzept jedoch nicht vollständig aus.

Die Arbeit erweitert Noras Ansatz daher um eine akteursbezogene Perspektive. Gedenkstätten werden nicht nur als Speicher oder Symbole der Vergangenheit verstanden, sondern als institutionelle Akteur:innen, die durch räumliche Gestaltung, kuratorische Entscheidungen, Bildungsprogramme, Archivarbeit und den Einsatz von Zeugenschaft aktiv Deutungen hervorbringen. Erinnerung wird damit als prozesshafte Praxis sichtbar, die zwischen institutioneller Intention, räumlicher Erfahrung und individueller Aneignung entsteht.

Ein weiterer neuer Zugang war die systematische Konzeptualisierung des Gewaltbegriffs. Aufbauend auf praxeologischen Ansätzen, insbesondere bei Timothy Williams³ und Christian Gudehus⁴, wird Gewalt nicht nur als einzelne körperliche Handlung verstanden, sondern als ein Geflecht von Praktiken, das in soziale, räumliche und institutionelle Zusammenhänge eingebettet ist.

Für die Analyse wurden vier miteinander verschränkte Dimensionen unterschieden: unmittelbare physische Gewalt, institutionell organisierte Kollektivgewalt, entindividualisierende und degradierende Gewalt sowie die museale, pädagogische und

² Pierre Nora, Between Memory and History. Les Lieux de Mémoire, in: Representations 26 (1989), 7–24.

³ Siehe dazu Timothy WILLIAMS, Agency, Responsibility, and Culpability. The Complexity of Roles and Self-Representations of Perpetrators, in: Journal of Perpetrator Research 2/1 (2018), 39–64.

⁴ Siehe dazu Christian GUDEHUS, „Violence as Action“, in: Timothy Williams / Susanne Buckley-Zistel (Hg.), Perpetrators and Perpetration of Mass Violence, London 2018.

künstlerische Darstellung von Gewalt. Diese Differenzierung ermöglicht es, nicht nur sichtbare Spuren von Folter, Haft und Tötung zu untersuchen, sondern auch bürokratische Abläufe, Praktiken der Registrierung und Entmenschlichung sowie die gegenwärtige Rahmung der Gewaltgeschichte durch Ausstellungen, Audioguides, Kunst und Bildungsarbeit.

Methodisches Vorgehen

Methodisch verbindet die Arbeit Literatur- und Dokumentenanalyse mit Feldbeobachtungen, Ausstellungsanalysen und leitfadengestützten Expert*inneninterviews. Grundlage war eine Forschungsreise nach Phnom Penh und Siem Reap im April 2025. Untersucht wurden das Tuol Sleng Genocide Museum, die Choeung Ek Killing Fields, die Pagode Wat Thmei sowie das Documentation Center of Cambodia, kurz DC-Cam.

Die Auswahl ermöglichte den Vergleich staatlich-musealer, touristisch geprägter, lokal-religiöser und zivilgesellschaftlicher Formen der Erinnerungsarbeit. Ergänzend wurden Mitarbeitende von Tuol Sleng und die stellvertretende Direktorin des DC-Cam interviewt.

Tuol Sleng als Fallbeispiel

Im Vortrag wurde Tuol Sleng vertiefend behandelt, da sich dort der theoretische und methodische Zugang besonders deutlich zeigen lässt. Das ehemalige Sicherheitsgefängnis S-21 ist heute ein zentraler Referenzpunkt der kambodschanischen Erinnerungskultur. Gewalt ist in erhaltenen Zellen, Metallbetten, Fotografien, Dokumenten und baulichen Strukturen materiell präsent.

Gleichzeitig wird die Wahrnehmung stark kuratiert. Der Audioguide verbindet historische Einordnung, Biografien und Zeug:innenberichte und strukturiert den Rundgang. Die ursprünglich vom Gewaltapparat angefertigten Dokumente werden im musealen Kontext neu eingeordnet und opferzentriert gerahmt. Ergänzt wird die dokumentarische Ebene durch Vann Nath's Gemälde, die Präsenz von Überlebenden und Bildungsangebote.

Tuol Sleng versteht sich daher zugleich als materieller Beweisraum, Dokumentationszentrum, Bildungsinstitution und Ort lebendiger Erinnerung. Das Beispiel zeigt, dass Gedenkstätten Gewaltgeschichte nicht lediglich abbilden, sondern auswählen, ordnen und in gesellschaftlich wirksame Formen übersetzen.

Vergleichende Ergebnisse

Der Vergleich der vier Fallstudien zeigt, dass es keine einheitliche Form von Gedenkstätte gibt. Die Einrichtungen unterscheiden sich vor allem darin, wie sie materielle Evidenz, Raum, institutionelles Selbstverständnis und Zielgruppen miteinander verbinden.

In Tuol Sleng greifen materielle Spuren, Archivarbeit, Zeugenschaft und pädagogische Vermittlung eng ineinander. Choeung Ek funktioniert stärker als Erinnerungslandschaft, in der Massengräber, menschliche Überreste, Wegeführung, Audioguide und rituelle Praktiken die Wahrnehmung strukturieren. Wat Thmei ist ein offener und fragmentierter Erinnerungsraum, in dem religiöse Nutzung, lokale Erinnerung und touristische Vermittlung nebeneinander bestehen. Beim DC-Cam verschiebt sich der Schwerpunkt von der ortsgebundenen Erinnerung zu einer gesellschaftlichen Praxis aus Dokumentation, Forschung, Bildungsarbeit und Dialog.

Die kambodschanische Erinnerungskultur bildet somit kein geschlossenes, zentral gesteuertes System, sondern ein vielschichtiges Gefüge staatlicher, zivilgesellschaftlicher, religiöser, touristischer und internationaler Akteur*innen. Erinnerung wird fortlaufend hergestellt, ausgehandelt und weitergegeben.

Diskussion

In der anschließenden Diskussion stand besonders die Frage im Mittelpunkt, wie der Gewaltbegriff für die Untersuchung angemessen gefasst werden kann. Dabei ging es nicht darum, im Rahmen einer Masterarbeit eine umfassende gewalttheoretische Debatte zu führen. Stattdessen wurde diskutiert, wie präzise Arbeitsdefinitionen entwickelt werden können, die eng an der Fragestellung und am empirischen Material orientiert sind.

Die zentrale Herausforderung bestand darin, den Gewaltbegriff weder zu eng auf körperliche Schädigung zu begrenzen noch so weit zu fassen, dass er analytisch unscharf wird. Die Unterscheidung zwischen unmittelbarer physischer Gewalt, institutionell organisierter Kollektivgewalt, entindividualisierenden und degradierenden Praktiken sowie Formen der Darstellung und Vermittlung erwies sich als sinnvoll, weil sie verschiedene Ebenen sichtbar macht, ohne den theoretischen Rahmen der Arbeit zu überladen. Die Diskussion in der PRO SCIENTIA Gruppe Salzburg trug damit wesentlich zur begrifflichen Zuspitzung und zur klareren Strukturierung der Analyse bei.

Fazit

Die Untersuchung zeigt, dass Erinnerungsarbeit in Kambodscha nicht nach einem einheitlichen Modell erfolgt. Die analysierten Gedenkstätten setzen unterschiedliche Schwerpunkte und verbinden Dokumentation, räumliche Erfahrung, Bildungsarbeit, religiöse Praxis und gesellschaftlichen Dialog auf jeweils eigene Weise.

Entscheidend ist dabei, dass Gedenkstätten Erinnerung nicht nur bewahren, sondern aktiv hervorbringen und vermitteln. Ihre Wirkung entsteht jedoch nicht allein aus den Intentionen der Institutionen, sondern im Zusammenspiel von kuratorischer Gestaltung, räumlichem und institutionellem Kontext sowie individueller Aneignung durch die Besucher:innen.

Die kambodschanische Erinnerungskultur lässt sich daher am treffendsten als vielschichtige und fortlaufend ausgehandelte Erinnerungslandschaft beschreiben.

Literaturverzeichnis (Auswahl)

- Jan ASSMANN, „Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität“, in: Kultur und Gedächtnis, hg. von Jan Assmann und Tonio Hölscher, Frankfurt am Main 1988.
- Aleida ASSMANN, Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention, München 2013.
- Aleida ASSMANN, Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München 2018.
- David P. Kira AUER, Vergangenheitsbewältigung in Ruanda, Kambodscha und Guatemala: die Implementierung normativer Ansprüche, Nomos 2014.
- Stéphanie BENZAQUEN-GAUTIER / Anne-Laure PORÉE, Tuol Sleng Genocide Museum: A Multifaceted History of Khmer Rouge Crimes, Leiden/Boston 2024.
- David P. CHANDLER, Voices From S-21. Terror and History in Pol Pot's Secret Prison, Berkeley 1999.
- David P. CHANDLER, The Tragedy of Cambodian History: Politics, War, and Revolution Since 1945, Yale 2012.
- Astrid ERL, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen, Stuttgart 2017.
- Rebecca GIDLEY, Illiberal Transitional Justice and the Extraordinary Chambers in the Courts of Cambodia, 2019, Cham 2019, online unter: <https://doi.org/10.1007/978-3-030-04783-2> (10.07.2025).
- Christian GUDEHUS, „Violence as Action“, in: Timothy Williams / Susanne Buckley-Zistel (Hg.), Perpetrators and Perpetration of Mass Violence, London 2018.
- Habbo KNOCH, Geschichte in Gedenkstätten. Theorie - Praxis - Berufsfelder, Tübingen 2020.
- Boreth LY, Traces of Trauma: Cambodian Visual Culture and National Identity in the Aftermath of Genocide, Honolulu 2020, online unter: <https://doi.org/10.1515/9780824856090> (10.07.2025).
- Ian MABBETT / David P. CHANDLER, The Khmers, Cambridge 1995.
- Pierre NORA, Between Memory and History. Les Lieux de Mémoire, in: Representations 26 (1989), 7–24.
- Pheng PONG-RASY / Sopheak PHEANA / Christopher DEARING, A History of Democratic Kampuchea 1975–1979, 2nd Edition, Phnom Penh 2020.
- Timothy WILLIAMS, Agency, Responsibility, and Culpability. The Complexity of Roles and Self-Representations of Perpetrators, in: Journal of Perpetrator Research 2/1 (2018), 39–64.
- Laura Szentivanyi, Erinnerungsarbeit zwischen Aufarbeitung und Darstellung – Das Selbstverständnis kambodschanischer Gedenkstätten.

Timothy WILLIAMS, „Konkurrierende Erinnerungspolitiken in Gedenkstätten. ‚Mnemonische Rollenzuschreibungen‘ und Ellipsen im Tuol Sleng Genocide Museum“, in: PERIPHERIE 39/153 (2019), 8–25.

Timothy WILLIAMS, „Remembering and Silencing Complexity in Post-Genocide Memorialisation: Cambodia’s Tuol Sleng Genocide Museum“, in: Memory Studies 15/1 (2022), 3–19.